

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 56 (1952-1953)
Heft: 10

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hüttli gilt, und ein weissbärtiger alter Mann von achtzig Jahren, den wir gern als den Alp-Oehi angesprochen hätten, erzählte uns, wie alles ursprünglich gewesen sei. Lange standen wir vor dem wappengeschmückten Rathaus der *Freien Walser*, die hier ausnahmsweise von ihren Wildenen der Arven und Wettertannen bis ins Rebland hinuntergestiegen waren. Und von hier weg ist also diese Meitja der Freien Walser in die Welt hinausgezogen. Kein Wunder, dass es in der Stadt Frankfurt Heimweh hatte nach diesem Dörfli und seiner weiten Aussicht rheinauf, rheinab. Wir verstehen aber auch, dass sich ihre deutsche Freundin einmal dieses ersehnte Land mit seinen Felsen und Fluren ansehen wollte. Und hierzulande war es, wo das kranke Mädchen gehen lernte. Gibt es etwas Schöneres, als einem schwachen Menschen so beizustehen, dass er selber gehen lernt?

Wie stark dieser *Glaube an Heidis Hilfsbereitschaft* geblieben ist, hielt Frau Oberst von Sprecher 1949 fest. «Ans Pfarramt Maienfeld kam ein Brief aus Dresden, worin eine Mutter von fünf Kindern schreibt, sie lese ihren Kindern das Heidi-

Buch vor, und ihre Kinder liessen nun das Heidi bitten, ihnen zu helfen. Der Herr Pfarrer übergab den Brief einer Dame, die nun regelmässig den armen Kindern etwas zukommen lässt. Gerade jetzt kam ein Dankesbrief von der Familie, die berichtet, dass sie pro Person und Tag nur eine Schnitte Brot und eine Kartoffel bekämen. Die Kinder seien dankbar und meinen immer, dass das Heidi ihre Wohltäterin sei.»

Soll ein Wesen, dem man in der Not, die Kriegen folgt, so hilfreiche Kräfte zutraut, nicht ebenso ein Denkmal erhalten wie die grossen Kriegshelden? Freilich, sagte die Schweizer Jugend und legte Zwanziger, Fünfziger und Fränklein zusammen, dass im grünen Umkreis von Maienfeld eines Tages ein schöner Heidi-Brunnen rausche. Der Wanderer, der über die Luziensteig kommt, wird dereinst dort zum erstenmal seinen Becher mit Bündner Bergwasser füllen, und manchmal wird sich eine frohe Schulkasse um den Brunnen herum lagern und ein Lied in den schönen Tag hinaussingen, dessen Echo in den Höhen und Herzen weiterklingt — Heidi-Land!

AM SCHLITTENHÜGEL

Wie glänzt der Berg in seinem neuen Schnee!
 O Schule, Zwang der Eltern, Kinderweh:
 Vor unsern Schlittenfreuden müsst ihr schweigen.
 Wir ziehen hügelwärts, wir steigen, steigen —
 Und stürzen uns in seligem Ritte nieder
 Und jauchzen lustvoll wilde laute Lieder
 Den langen Nachmittag. In kühlen Farben
 Lacht uns der Himmel.
 Goldne Feuergarben
 Strahlt Abendsonne, sinkt, und unsere Bahnen
 Im Schatten schwankend, kaum sind sie zu ahnen.
 Schon glitzert Stern an Stern in kalter Runde.
 Es dampft der Hauch aus unserm heissen Munde.
 Und lang ruft jeder: Jetzt zum letztenmal,
 Zum allerletztenmal fahr ich zu Tal!

Georg Gisi.